Korrespondenz-Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 7. 7. Jahrgang. 1853.

Versuch einer Aufzählung der **Fische des Main-Gebietes**

von
Prof. Dr. **Leiblein** in **Würzburg.**

Für die höheren Thierklassen der Säugethiere und Vögel der bayerischen Fauna wurden, mit gebührender Berücksichtigung früherer schätzbarer Bearbeitungen, in der neueren Zeit durch die Bemühungen von Prof. Dr. A. Wagner, Gemminger und Fahrer, von der Mühle, Pfarrverweser Jäckel, Dr. Ehrhard und Andern, mit Unterstützung verschiedener Correspondenten, sehr fleissig Materialien gesammelt und gesichtet und zum Theil das Resultat ihrer Forschungen im Correspondenz-Blatte des zoologisch-mineralogischen Vereins in Regensburg veröffentlicht. Der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg, die sich nebst Hebung der gesammten Medicin und Naturkunde auch die naturhistorische Erforschung von Franken zur Aufgabe macht, habe ich zunächst für den unterfränkisch-aschaffenburger Bezirk Bayerns zum Theil auch schon über verschiedene Thier-Abtheilungen specielle Berichte erstattet und setze dieselben noch fort. Die Reptilien der bayerischen Fauna sind auch so ziemlich erforscht. Ueber die Fische in den Gewässern um Regensburg besitzen wir ferner von Prof. Dr. Fürnrohr eine neuere sehr interessante Zusammenstellung (publicirt als ein Programm im Jahre 1847) und es ist sehr wünschenswerth, dass dieselbe noch auf das ganze Donau-Gebiet in Bayern sich erstrecken möge. Um nun auch für die Fisch-Fauna des

Main-Gebietes einen Anhaltspunkt zu gewähren, erlaube ich mir nachstehend ein Verzeichniss der mir davon bis jetzt bekannt gewordenen Fische mitzutheilen, mit dem Ersuchen an die vaterländischen Naturforscher, diesen Thieren in den verschiedenen Gegenden dieses Gebietes ihre Aufmerksamkeit widmen, sowie Nachträge und Berichtigungen in diesen Blättern niederlegen zu wollen. Fischerei-Besitzer und Fischer könnten hier freilich am meisten Aufschluss geben; es ist daher besonders wünschenswerth, diese Praktiker mit in's Interesse zu ziehen und die gründlichen Erfahrungen derselben gehörig zu würdigen. Da dieselben Fische in den verschiedenen Gegenden oft verschiedene Benennungen führen, so verdient auch die Synonymie eine gebührende Berücksichtigung. Einer besondern Beachtung dürfte die Gegend, wodurch der Donau-Main-Canal zieht, zu empfehlen sein; denn es fragt sich: ob nicht etwa auf diesem Wege ausnahmsweise Fische vom Donau-Gebiete in das Gebiet des Mains herüberwechseln können? Wenn z. B. von der Donau Schiffe in den Canal einlaufen, ist es allerdings möglich, dass Fische mit vorwärts getrieben werden, die dann in eine geöffnete Schleusse gelangen können; nach dem Schlusse derselben können sie stets in eine weitere Schleusse fortsteigen und so nach und nach in's Main-Gebiet übertreten und umgekehrt vom Main in die Donau gehen. Doch möge darüber die Erfahrung entscheiden. Oft schon hat man Klage vernommen, dass auf den Strecken des Mains, welche die Dampfschiffe regelmässig befahren, die Menge der Fische sich vermindert habe, was man zunächst dem Umstande zuschreiben wollte, dass durch den Wellenschlag der Räder der Fisch-Laich an's Land gespült werden möge; von Anderen wurde indess diese Behauptung widersprochen, indem die meisten Fische zur Laichzeit die weniger bewegten Buchten aufsuchten, oder auch in die ruhigeren Nebenflüsse zögen. Eine nähere Beleuchtung dieser verschiedenen Ansichten von Seite Sachverständiger dürfte daher auch von Interesse seyn.

Bevor ich übergehe zur Aufzählung der Fische des Main-Gebietes, halte ich es nicht für überflüssig, erst dieses Fluss-Gebiet selbst in seiner Ausdehnung mit wenigen Zügen etwas zu bezeichnen, wobei ich rücksichtlich einer ausführlicheren Schilderung auf die betreffenden Abschnitte in Walthers sehr

reichhaltiger topischer Geographie von Bayern verweise; auch in Rottmayers statistisch-topographischem Handbuche für den Untermainkreis des Königreichs Bayern (Würzburg 1830) finden sich manche brauchbare Andeutungen dazu. Hier beschränke ich mich nur auf einige allgemeine, zunächst jenen Werken entnommene Notizen.

Das Main-Gebiet — an und für sich nur ein Bestandtheil des weitläufigen Gebietes des Rheines — umfasst also als Hauptfluss den Main vom Ursprunge im Fichtelgebirge an bis zur Einmündung in den Rhein mit den verschiedenen in ihn sich ergiessenden Nebenflüssen und Bächen, nebst den in diesem Bereiche vorkommenden Seen und Teichen. Der grösste Theil dieses nach seiner Wasserscheide gegen 576 geographische Quadrat-Meilen begreifenden Gebietes gehört nach dem oberen und mittleren Laufe des Mains bis nach Stockstadt herab dem nordöstlichen Theile des Königreiches Bayern an und zwar den drei Kreisen: Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken nebst Aschaffenburg, die früher nach den sie durchströmenden Flüssen auch ganz passend die Namen: Obermainkreis, Untermainkreis und Rezatkreis führten. Nur durch einige Nebenflüsse im obern Main-Gebiete werden noch die sächsischen Herzogthümer Coburg und Hildburghausen berührt; ausserdem haben am Gebiete des Mains in seinem unteren Laufe auf der rechten oder nördlichen Seite und durch einige hier einmündende Nebenflüsse das Kurfürstenthum Hessen, die freie Stadt Frankfurt und das Herzogthum Nassau Antheil; während linkerseits oder südlich vom Main ausser Bayern das Gebiet in einen Theil des Grossherzogthums Baden und des Grossherzogthums Hessen sich erstreckt, so wie auch durch die Tauber das Königreich Würtemberg etwas berührt.

Der Main oder Mayn als der Hauptfluss (früher auch Moin, Mohin und Mogin genannt — Moenis, Moenus, Mogus) entsteht bekanntlich aus der Vereinigung des weissen und rothen Mains bei Katschenreuth, etwa eine Stunde unterhalb Kulmbach. Der weisse Main entspringt an der Weissmannsleiter am Osthange des Ochsenkopfs im Fichtelgebirge; der rothe Main entquillt aus dem Rothmannsbrunnen (rothen Main-Brunnen) bei Simmelbach unweit Lindenhard ebenfalls im Fich-

telgebirge; bis zur Vereinigung der beiden Quellflüsse mag jeder etwa einen Weg von 5 Meilen gemacht haben. Hier in diesem — im östlichen Theile von Bayern befindlichen merkwürdigen Gebirgsknoten, von welchem Flüsse nach allen Weltgegenden abfallen, berühren sich drei verschiedene Fluss-Gebiete: Das Donau-, Main- (resp. Rhein-) und Elbe-Gebiet. Ausser den bemerkten Main-Quellen entspringen nämlich hier auch vom Donau-Gebiete am Fusse des Ochsenkopfs die Fichtel-Nab, sowie vom Elb-Gebiete im Mönchberger Walde die voigtländische oder thüringische Saale und vom Ostabhange des Schneeberges die Eger, welche letzteren nur in ihren obersten Thalfurchen auch noch Bayern angehören. In westlicher Richtung vom Fichtel-Gebirge, ebenfalls in Bayern, durch das Mainthal auseinander gehalten, berühren sich einerseits (nordwärts vom Main) im Gebirgsstocke der Rhön die Wasserscheiden des Mains (resp. wieder des Rheins) und der Weser, in welche von hier aus die Fulda und Ulster verlaufen und anderseits (südlich vom Mainthal), in der Frankenhöhe, begegnen sich das Rhein- und Donau-Gebiet, wo auch ein Knoten dieser Höhe Wasser nach allen Himmelsgegenden entsendet, die theils durch den Main mittelst der Tauber, Aisch und fränkischen Rezat und durch den Nekar mittelst der Jaxt dem Rhein, theils der Donau mittelst der Wörnitz und Altmühl zufliessen. Von diesen Knotenpunkten in der Rhön und auf der Frankenhöhe trägt sich die Wasserscheide zu dem bemerkten östlichen Knoten im Fichtelgebirge in mannigfachen Windungen hin, oft kaum am Gesenke des Landes bemerkbar, fast mehr als Sumpf erscheinend, oft aber auch in deutlichen Rücken heraustretend, wie dieses in der oben bemerkten topischen Geographie Bayerns von Walther ausführlicher ersichtlich ist. Für den mehr westlichen Theil des Main-Gebietes kommen ausserdem die Zuflüsse aus der vulkanisch-plutonischen Hebungslinie, die von der Rhön bis zum Vogelsberg und gegen den Taunus in einzelnen Kegeln oder Kuppen und ganzen Basaltmassen hervorbrechend sich hinzieht, sowie aus den Waldgebirgen des Spessarts und Odenwaldes.

Der Main gilt mit Recht als der wahrhaft fränkische Strom, indem er von der Grenze der Oberpfalz in mannigfaltigen Win-

dungen bis an die Rheinlande hin, von Osten nach Westen durch Franken zieht. Ursprung und Mündung des Mains liegen im 50. Parallelkreise der nördlichen Breite; der Ursprung des Mains — Weissmannsleiten am Ochsenkopf — befindet sich unter dem 29° 30′ und Mainz an der Ausmündungsstelle unter dem 26° der Länge. Wie ein Blick auf die Karte ergibt, überschreitet dieser Fluss viermal den Parallel nördlich und zwar zweimal in grossen Bögen bei Lichtenfels und Hanau, zweimal in mehr spitzer Form zwischen jenen Bögen bei Schweinfurt und Gemünden. Diesen vier Nord-Beugungen entsprechen drei südliche von Osten gegen Westen immer beträchtlicher werdende: bei Bamberg, bei Marktbreit und Ochsenfurt, dann bei Wertheim und Miltenberg. An diesen ausspringenden Winkeln erhält auch der Strom seine ansehnlichsten Zuflüsse, wie nördlicher Seits die Rodach, Saal, Kinzig, Nidda, auf südlicher Seite die Regnitz und Tauber, während die kleineren Gewässer in seine Bogenvertiefungen einmünden. Dabei erweitert sich das Gebiet des Stromes von Osten gegen Westen immer mehr.

Des Maines Oberlauf erstreckt sich bis zur Regnitz-Mündung, wo sein flacher, breiter Grund als Scheidethal zwischen Keuper und Jura-Formation auftritt. Im Oberlauf durchschreitet der Main den Frankenjura und gelangt in seinem Mittellaufe in die Keupergebilde, dessen Flussthal durch flache Beschaffenheit und fortwährend gleiche Weite sich auszeichnet. Bei Schweinfurt betritt der Main die Muschelkalkplatte oder die Tafelebene (Plateau) des Muschelkalkes mit schon mehr tief eingerissener Thalbildung. Weiter unten, zunächst bei Karlstadt, geht der Main bereits in den bunten Sandstein über, rückt jedoch auf der südwestlichen Bahn von Gemünden gegen Wertheim zu wieder nahe an die Ränder des Muschelkalkes zwischen Rothenfels und Homburg. Als des Maines Unterlauf bezeichnet man die Strecke von der Durchbruchsstelle zwischen dem Odenwalde und dem Spessart bis zur Mündung in den Rhein, wo er nur ein Bett ohne Thal in der weiten Rheinebene einnimmt, während er — wie bemerkt — in seinem Mittellaufe eine Unzahl von grossen Windungen macht, die durch verschiedene Formationsglieder hindurch setzen.

Des Maines Ursprung liegt nur 34 Meilen östlich von dessen Mündung, die beträchtliche Stromentwicklung jedoch in ihren ansehnlichsten Krümmungen erreicht 66 Meilen. Die Breite des Stromes wächst bis zu 300 Schritten (bei Kostheim sogar bis zu 320), die Durchschnittsbreite mag indessen 110 Schritte betragen.

Was im Allgemeinen die Erhebung des Fluss-Gebietes über dem Mittelmeere nach Pariser Schuhen anbelangt (wobei ich wieder auf die ausführliche Schilderung in Walther's oben bemerktem Buche Seite 390-94 verweise), so ist sie aus folgenden Notizen einigermassen ersichtlich. Die Höhe beträgt:

für den Mainbrunnen oder Ursprung des Mains am Ochsenkopf 2726′ nach L. (Lamont), 2739 nach B. (Berghaus):
für Kreussen, an der Kreussen zum rothen Maine 1277′ nach St. (Stolz);
für Bayreuth am rothen Maine 1023′ L.;
für die Vereinigung des weissen und rothen Mains unter Kulmbach 905′ L., 913′ B.;
für Bamberg an der Regnitz 724′ B.;
für den Main bei der Regnitz-Mündung 692′ St.;
für Schweinfurt 622′ L.;
für Würzburg am Spiegel des Mains 499′ L., 480′ St.;
für Gemünden (an der Saal-Mündung) 440′ St;
für Wertheim an der Tauber-Mündung 418′ L.;
für Aschaffenburg am Mainspiegel 366′ L.;
für Hanau — wieder am Main 304′ L;
für Frankfurt ebenfalls am Main gemessen 288′ L.

Im Ganzen beträgt das Gesammt-Gefälle des Mains etwa 2470′; dabei verhält sich der Fall an den einzelnen Stellen des Laufes sehr verschieden; so macht das Flussgefälle beim rothen Main zwischen Kreussen und Bayreuth für die Meile 86′ aus, von da bis Droschenfeld 52′, weiter bis zur Vereinigung der Quellflüsse 24′, bis Zettlitz ist die Senkung 18′, von da bis Lichtenfels 24′, zwischen Lichtenfels und Bamberg 16′, zwischen Miltenberg und Frankfurt nur 6′ bis 7′ auf die Meile; im Durchschnitte mag indessen auf jede Meile des ganzen Laufes beiläufig ein Fall von 38 Schuhen angenommen werden. Wegen der vielen Krümmungen und der grossen Menge von Sand und

Schlamm, welche der Fluss mit sich führt, ist das Gefälle so äusserst geringe — wohl das kleinste der Gewässer in Bayern; desshalb gefriert der Main im Winter auch leicht zu und erhält mitunter eine sehr beträchtliche Eisdecke. Zu bemerken ist auch noch, dass das Wasser des Mains relativ schwerer ist als jenes vom Rhein, wie man es schon deutlich an Schiffen bemerken kann, welche vom Main in den Rhein fahren, wo sie sogleich etwas tiefer gehen und mitunter bei starker Ladung, um nicht der Gefahr der Versinkung ausgesetzt zu seyn, erleichtert werden müssen. Im Allgemeinen ist auch das Wasser des Mains das Jahr hindurch mehr trüb als hell.

Was nun die Nebenflüsse anbelangt, die sich in den Main ergiessen und seitwärts das Gebiet als Wasseradern vergrössern, so sind die bemerkenswerthesten folgende: Bald nach der bemerkten Vereinigung des rothen und weissen Mains unterhalb Kulmbach, von wo an der Fluss schlechthin Main genannt wird, trägt derselbe bereits beim Dorfe Mainleis bei günstigem Wasserstande Flösse und Kähne; weiterhin wird er durch Zuflüsse der Rodach, Lauter, Itz, Baunach und der Regnitz bei Zaustadt schon so stark, dass er für bedeutende Schiffe, die eine Ladungsfähigkeit von gegen 3000 Zentner haben, schiffbar ist. — Auf dem linken oder südlichen Ufer münden ein: 1) die Rednitz, welche durch die Vereinigung der fränkischen und schwäbischen Rezat gebildet wird und im unteren Laufe nach Aufnahme der Pegnitz den entstellten Namen Regnitz annimmt. Die schwäbische oder obere Rezat entspringt unweit Dettenheim (eine Meile südwestlich von Weissenburg) auf dem „Ried", desshalb anfangs Riedbach genannt; die fränkische oder untere Rezat entquillt zu Oberdachstetten und Markt-Bürgel (2½ Meile nordwestlich von Ansbach) aus dem Rezatbrunnen und nimmt bei Ansbach den Holzbach (Onoltia) in sich auf. Die schwäbische Rezat richtet sich nordnordöstlich, die fränkische südsüdöstlich zum Vereinigungspunkte bei Friedrichsgemünd (1⅛ Meile südsüdwestlich von Roth). — In die Rednitz-Regnitz münden wieder verschiedene Zuflüsse und zwar:

Linkerseits: unterhalb Roth die bei Peters-Aurach entstandene obere Aurach; östlich von Schwabach die bei Klo-

ster Heilsbronn entsprungene obere Schwabach; östlich von Zirndorf die Biebert; oberhalb Vach die unweit Oberzenn entquollene Zenn; gegenüber von Bruck die südwestlich von Emskirchen herkommende mittlere Aurach; bei Traisdorf (1⅛ Meile von Forchheim) die Aisch, die unweit Ilabelsee aus dem Aischloche entsteht und auf ihrem Laufe noch die Ehn und Weisach aufnimmt; ferner bei Köttmannsdorf die reiche Ebrach, die vom Steigerwalde herfliesst; bei Pettstadt die rauhe Ebrach, welche bei Untersteinbach im Steigerwald entsteht und durch die bei Kloster Ebrach entquollene mittlere Ebrach verstärkt wird; unterhalb Pettstadt mündet auch noch die bei Oberschleichach am Fusse des Steigerwaldes entquellende untere Aurach.

Rechterseits münden dagegen in die Rednitz-Regnitz: bei Roth die Roth, die wieder aus der oberen und unteren oder grossen und kleinen Roth erwächst; bei Neuses die vordere Schwarzach, welche nordwestlich von Neumarkt aus Weihern sich ansammelt; bei Fürth die Pegnitz, welche durch ihren Zutritt den Namen der Rednitz in Regnitz verwandelt, die Pegnitz bildet sich bei Gerlasreut (unweit Lindenhard) aus dem Foren- und Heiligen-Brunnen; unterhalb Erlangen kommt hinzu die oberhalb Gräfenberg hervortretende untere Schwabach; bei Forchheim die bei Obersteinfeld entquellende Wiesent, die der Pegnitz ziemlich parallel läuft und sich um Muggendorf durch die Buttlach, Truppach, Aufseess und Leinleiten verstärkt.

Die Mündung der Rednitz-Regnitz in den Main findet sich bei Buschberg (½ Meile unterhalb Bamberg). Die Strom-Entwicklung von der schwäbischen Rezatquelle an (die gegen 1300 Schuhe über dem Mittelmeere liegt) beträgt 28 Meilen, ihre Durchschnittsbreite 60 Schritte, ihr Gebiet 160 Quadratmeilen, ihr Gefälle auf der ersten Meile von der Quelle 250′, auf der Laufstrecke von Dettenheim bis Bamberg im Mittel 40′, von dort bis zum Main nur etwa 10 Schuhe.

Auf dem linken oder südlichen Ufer ergiesst sich ferner — verschiedene Bäche z. B. die bei Marktbreit mündende Breit, unter Ochsenfurt den aus dem Gaue über Tinkelhausen herkom-

menden Thierbach u. dgl. nicht zu erwähnen — in den Main als ein stärkerer Zufluss:

2) Die Tauber. Sie entfliesst zwischen Meickersholzen und Wettringen (2 Meilen südsüdwestlich von Rothenburg aus einem jetzt trocken gelegten Teiche von 8 - 9 Tagwerken) dem Taubersee, in welchem sie sich aus einigen kleinen Waldquellen jenseits des Rotenberges sammelt. Der Wasserscheide - Knoten bei Schillingsfürst zwischen Tauber - und Wörnitz - Gebiet hat eine Höhe von 1419′ nach Stolz. Den Main erreicht die Tauber nach einem Laufe von 15 Meilen bei Wertheim. Ihr ansehnlichster Zufluss ist rechts oberhalb Röttingen die von Uttenhofen kommende Gollach.

3) Weiter unten bei Burgstadt mündet nach einem fünf Stunden langen Laufe in den Main, die aus dem Baden'schen kommende, wegen ihres Forellenreichthums bemerkenswerthe Erf.

4) Die Mudau, welche südsüdwestlich von Obermudach ebenfalls im Grossherzogthum Baden entquillt, erreicht den Main bei Miltenberg.

5) Die Mümling stammt vom Odenwald (1 Meile nordwestlich von Michelstadt) und fliesst oberhalb Obernburg zum Main.

6) Die Gernspring, gleichfalls vom Odenwald bei Lindenfels kommend, ergiesst sich in den Main an seiner Austrittsstelle aus Bayern bei Stockstadt.

Des Maines hauptsächlichste Nebenflüsse auf dem rechten oder nördlichen Ufer sind:

1) Die Rodach, welche im Dorfe Rodachsbrunnen (2167′ über dem Mittelmeere) entspringt, in ihrem Laufe die wilde oder Wald-Rodach, die Haslach mit der Kronach aufnimmt und bei Schwürbitz mündet.

2) Die Itz, vom Plessberge beim Dorfe Stelzen entstehend und dem grössten Theile ihres Laufes nach dem Coburgischen Lande angehörend, nimmt im Laufe die bei Ammerstadt entstandene sächsische Rodach auf und mündet südlich von Rattelsdorf.

3) Die Baunach entquillt südlich von Königshofen aus dem Hassberge bei Bundorf und mündet bei Baunach.

4) Die Nassach entspringt aus dem Hassgebirge beim Dorfe Nassach und ergiesst sich bei Hassfurt.

Auch weiterhin im Laufe des Mains ergiessen sich wieder noch verschiedene andere starke Bäche in denselben, so z. B.:

5) Die Kürnach und Pleichach, welche vereinigt bei Würzburg münden (erstere entspringt beim Dorfe Kürnach und fliesst im Thale von Estenfeld und Lengfeld herab; die Pleichach dagegen kommt aus den Markungen von Dippach und Oberpleichfeld im Landgerichte Dettelbach, berührt weiter im Laufe Unterpleichfeld, Mühlhausen, Maidbrunnen, Rimpar und Vosbach; von ihr führt auch ein Theil der Stadt Würzburg, durch welchen sie fliesst, den Namen Pleichacher Viertel.

6) Die Wern (Weeren, Wehrn) entquillt bei Pfersdorf im Landgerichte Euerdorf und läuft von Kronungen über Geldersheim, Werneck, Arnstein bei Gross-Wernfeld in den Main; der Fall derselben ist nur geringe, ihr Lauf daher sehr träge und das Wasser trüb.

7) Die Saal (auch fränkische Saal genannt, um sie von der im Fichtelgebirge entspringenden voigtländischen oder thüringischen Saale zu unterscheiden, die bekanntlich zum Elbgebiete gehört) nebst der Regnitz der grösste Nebenfluss des Mains; sie hat ihren Ursprung östlich von Königshofen im Grabfelde bei Alsleben aus dem Salzloch oder Saalbrunnen und einem anderen bei Oberstfeld hervorquellenden Wasser (etwa 796′ nach Lamont über dem Mittelmeere); sie durchfliesst die Gerichtsbezirke Königshofen, Neustadt, Münerstadt, Kissingen, Fuerdorf, Hammelburg und Gemünden, wo sie in den Main fällt (die Saal-Mündung bei Gemünden liegt 440′ über dem Meere nach Stolz); auf ihrem 15 Meilen langen Laufe nimmt sie verschiedene Zuflüsse auf, so: die Lauer bei Burglauer; die im Sächsischen entstehende und bei Saal einmündende Milz; oberhalb Neustadt a.S. die Streu, welche unweit Bischofsheim bei Heustreu (im Streuwalde) der Rhön entquillt; unterhalb Neustadt die ebenfalls von der Rhön (bei Oberweissenbrunn) kommende Brent; ferner von der Rhön entspringend die bei Steinach einmündende Premich; bei Aschach die Aschach; bei Hamelburg die Thulba; bei Gräfendorf die Schondra; dann kommt oberhalb Gemünden rechterseits einmündend die Sinn hinzu, welche am Kreuzberge auf der Rhön

in zwei Quellen — der vorderen oder breiten und der hinteren oder schmalen Sinn entsteht, die sich bei Zeitlofs vereinigen. In die Sinn fliesst unter andern Bächen auch die Jossa, welcher vom sogenannten Orber-Reisig, einer gebirgigen Waldgegend, kommt und wegen des Vorkommens von Perlenmuscheln in derselben eine Bemerkung verdient. Perlenmuscheln finden sich sonst auch noch in einigen Bächen des Spessarts, z. B. im Aubache. — Die Saal ist etwa drei Stunden von der Mündung hinauf bis Gräfendorf floss- und schiffbar.

8) Die Lohr hat ihren Ursprung nächst Lohrhaupten, ist wieder reich an forellenartigen Fischen und mündet bei Lohr; daselbst fliesst auch die Rechtenbach in den Main.

9) Die Hafenlohr entquillt dem Spessart bei Rothenbuch und vereinigt sich dem Main bei Hafenlohr.

Vom Spessart her kommt auch zum Main bei Hassloch die Hassel, bei Faulbach die Faulbach.

10) Die Elsawa entsteht mit mehreren Zuflüssen aus dem Spessart bei Hessenthal, Heimbuchenthal und Rohrbrunn, ergiesst sich bei Elsenfeld in den Main.

11) Die Aschaff entspringt ebenfalls aus dem Spessart bei Waldaschaff, nimmt die Sailauf auf und mündet unterhalb Aschaffenburg bei Damm.

12) Die Kahl fliesst dem Main bei Kahl zu und gehört auch noch nach ihrem Ursprunge dem Spessart an.

13) Die Kinzig hat ihre Quelle am Kinzberge hinter Sannerts (1 Meile nordöstlich von Schlüchtern) und mündet nach 11 Meilen langem Laufe, wobei sie nebst verschiedenen Zuflüssen auch die Bieber und Orb aufnimmt, bei Hanau in den Main; nur zwischen Aufenau und Gelnhausen berührt sie dabei eine kurze Strecke weit die bayerische Grenze, sonst gehört sie dem Kurfürstenthum Hessen an.

14) Völlig ausserhalb Bayern fliessend, erreicht den Main bei Höchst die Nidda (Nidaha), welche am Vogelsberge nordwestlich des hohen Taufsteines aus einem See abfliesst und an bemerkenswerthen Zuflüssen die Horlof (Hurnaffa), dann die Wetter (Wetteracha), sowie die Nidder (Nitoren) empfängt.

Möge die gegebene kurze Schilderung des Maingebietes genügen, einen beiläufigen Begriff von der Ausdehnung desselben

zu gewähren. Es lässt sich erwarten, dass der Main sowohl an den verschiedenen Stellen seines Laufes, bei dem mannigfaltigen Untergrunde des Rinnsals, als wie auch die aus verschiedenen Gebirgsformationen herkommenden Nebenflüsse nebst den ihrem Bereiche angehörigen See'n und Teichen, wobei noch die verschiedene Erhebung über dem Meere in Betracht kommt, in der Fisch-Fauna manche Eigenthümlichkeiten darbieten, worüber von speciellen Forschungen Aufschluss wünschenswerth ist.

Von den See'n des Maingebietes verdient eine besondere Erwähnung jener bei Frickenhausen (1/2 Stunde von Mellrichstadt), von welchem sehr viel Fabelhaftes erzählt wird, unter Anderm: dass er alles verschlinge, was sich auf ihn wage; dass er in der Mitte unergründlich sei, dass er sehr grosse und ungewöhnliche Fische beherberge; dass er einstens ganz Franken überfluthen werde u. dgl. Auch hat der See keinen bemerkbaren Zufluss und Abfluss, ohne dass eine besondere Zunahme und Abnahme des Wassers beobachtet wird, welches dabei stets hell und nie faulig ist. Da dieser See abgesehen von den Volks-Sagen jedenfalls sehr merkwürdig ist, so erlaube ich mir eine nähere Schilderung davon folgen zu lassen, welche ich einer gefälligen schriftlichen Mittheilung des Herrn Pfarrdecans Heidenfelder zu Frickenhausen verdanke und wovon nachstehende interessante Notizen ein Auszug sind: „Der Frickenhäuser See hat vom Pfarrdorfe Frickenhausen aus eine südöstliche Lage, ist an seinem Rande kesselförmig von Felsen umschlossen, die sich gegen Osten etwa 30', gegen Nord und Süd 10' bis 20' aufsteigend zu Tage legen, während der Fels nach West und Süd-West verflacht und von Lehmboden gedeckt von Frickenhausen her nur einen Zugang gestattet. Der Boden oder die Höhe über dem Felsen gegen Osten — dem sogenannten Seeberge — ist Kalkboden, steil aufsteigend und trägt auf seiner gegen Westen schauenden Stirn den Anfang des mit Eichen und Buchen bewachsenen Wilhelmsholzes. Der Felsen, welcher von Nord-West nach Süd-Ost den See einschliesst, ist die Fortsetzung zusammenhängender Felsenhügel, an deren westlichem Anfange das Dorf Frickenhausen mehrentheils auf Felsengrund liegt, welche Hügel auch hier durch schmale nach aussen erweiterte Thäler durchschnitten werden, in welchen die Getreidfelder der Ge-

meinde liegen. Diese Felsenabhänge — nun kahl — waren früher bis etwa vor hundert Jahren Weinberge. Dermalen trägt nur der südöstliche Abhang des Seeberges, welcher nach dem schönen 3/4 Stunde entfernten Streugrund — gegen Ansleben und Mittelstreu zu — hinabschaut, einige Weinberge Der See, welcher in seiner Tiefe früher, wie es scheint, nicht gemessen war, wesshalb in dieser Beziehung allerlei Behauptungen auch dermalen noch, wie man sie öfters aussprechen hört, bestehen, misst auf seiner Oberfläche 4 Morgen 47 Ruthen Frickenhäuser Maasses — also nahe an 2½ Tagwerke und in die Tiefe 70′ bis 80′ beim höchsten Wasserstande, indem dieser während des Sommers insbesondere in trockenen Jahren um 12′ bis 15′ zurücksinkt. Die Tiefe-Messung geschah am 9. September 1820 bei Gelegenheit des Baues des Schulhauses zu Frickenhausen, wobei Maurermeister Joh, Schorn von dort in Begleitung des damaligen Kaplans zu Wechterswinkel — dermaligen Pfarrers zu Essleben — Herrn Förster auf einem aus Bauholz und Brettern gemachten kleinen Flosse in Anwesenheit der Herren Dechanten Mauer, Professors Steinbach, Pfarrers Zeissner, Baumeister Werner den See befuhr, zur Messung einen 20 Pfund schweren Stein an einer Schnur einsenkte und bei dortmals sehr zurück gesunkenem Wasserstande an verschiedenen Orten auf 60′ — theilweise etwas weniger Tiefe fand. Durch dieses Befahren mit einem Flosse ist auch die Meinung, die zuweilen ausgesprochen worden, widerlegt, als trage dieses Wasser keine Last auf seinem Spiegel. Das Wasserloch scheint nicht allenthalben gleichmässig ausgedehnt und mögen die Felsen an manchen Stellen mehr vortreten, während sie an andern Stellen zurückbleiben, was sich theils durch den dumpfen Schall beim Einwerfen schwerer Steine, theils aus den kleinen (kaum einige Quer-Finger hoch gehenden) Wellen bei Windstössen abnehmen lässt. Ganz gäh senkt sich das Loch in seinem Hintergrunde (Ostseite) und gegen die Süd-Westseite hin; an der Nord- und West-Seite tritt der Felsen bei geringem Wasserstande 2 bis 3, an der Süd-Westseite 6 bis 8 Schritte weit vom Wasser bedeckt vor und wachsen an ersterer Stelle auf dem durch Regen von Aussen mit einigem Schlamme bedeckten Felsen wenige lange Seegräser, während ausserdem am Ufer des See's keine

Gräser sich finden. Für die Bestätigung der Meinung, der See habe im Innern verschiedene Dimensionen — je nach den mehr oder weniger vorspringenden Felsen, mag auch die folgende Wahrnehmung sprechen: Am 9. Juni 1832 sank ein auf Urlaub befindlicher Cavallerist, der die Pferde eines Bauers zur Tränke und Schwemme an der vorderen oder Süd-Westseite des See's, wo er 6 bis 8 Schritte Ufer innerhalb des Wassers hat, geritten, wahrscheinlich beim Wenden der Pferde, wobei das eine derselben zu weit hinaus trat, sofort in die Tiefe sinkend und das zweite Pferd nachziehend, unter. Der Eigenthümer der Pferde, in der Absicht zu Hilfe zu kommen, sprang herbei, suchte noch den Zügel oder den auf dem Sattelpferde sitzenden Mann zu ergreifen, sank aber in demselben Augenblicke mit. Zwei Tage lang gab man sich mit Stangen, Hacken an Stricken u. dgl. alle Mühe, von den Versunkenen etwas aufzufinden; jedoch umsonst. Nach 52 Tagen hatten sich am Morgen die Pferde mit dem noch aufsitzenden, zwischen den Pferden sich hinauslehnenden Reiter auf die Oberfläche genau an dem Platze, wo sie gesunken, gehoben. Der Eigenthümer kam nicht mehr zum Vorschein. Das grössere Gewicht bei grösserem Volumen liess, wie es scheint, die Pferde mit dem Daraufsitzenden langsam gerade in die Tiefe sinken, während der einzelne Mann durch die Pferde weiter unter den Felsen-Vorsprung gedrängt und unter demselben festgehalten wurde. Bemerkt dürfte werden, dass Pferde und Mann nach 52 Tagen noch ganz frisch aussahen und da die Nase des Reiters beim Herausziehen zufällig verletzt wurde, frisch blutete, was auf die Kälte des Wassers in der Tiefe möchte schliessen lassen, welches also conservirte. Von der Kälte des Wassers, das im Sommer am Ufer sich übrigens warm fühlt, zeugt auch, wie erzählt wird, die vor 25-30 Jahren durch einen Taucher gemachte Erfahrung, der nur einmal in die Tiefe ging, sich sehr über die Kälte des Wassers beklagte und den See für ein unheimliches Loch erklärte, wie er ein solches noch nicht gefunden. Nach einigen Tagen soll der Taucher zu Gemünden gestorben seyn."

„Eine der wichtigeren Fragen bezüglich des See's ist die seines Zu- und Abflusses, da derselbe eine bedeutend hohe Lage dem Dorfe gleich hat, über der Erde Wasser ihm nicht

zufliesst, auch kein Abfluss sichtbar ist, der Zu- und Abfluss des Wassers jedenfalls aber stark seyn muss, da das Wasser sehr kalt ist und ihm die Eigenschaften eines ruhig stehenden Wassers, wie solches die See'n gewöhnlich haben, abgehen. Die Behauptungen über diese Frage, wie solche mehrfach gehört werden, sind ungegründet; es lässt sich mit Gewissheit nachweisen, dass die bisher gewöhnlichen Annahmen falsch sind. Bezüglich des Zuflusses wird mehrfach behauptet, dieser komme aus der Streu. Diese verliert unterhalb des Sachsen-Weimarischen Städtchens Ostheim — zwischen Ostheim und dem bayrischen Dorfe Stockheim — in ihrem Bette an einer sandigen Stelle einen bedeutenden Theil ihres Wassers; man nimmt zuweilen den dritten, zuweilen den vierten Theil an, was aber übertrieben ist; man behauptet sofort, die hier sich verlierende Wassermasse tränke den See, der von da in gerader Richtung gegen Süden und in der Tiefe beiläufig eine Stunde vom Platze entfernt liegt. Diese Annahme verstösst sich jedoch gegen die hydrostatischen Regeln. Der Frickenhäuser-See erhält so wenig von dort seinen Zufluss, als er seinen Abfluss an der Lochmühle zu Mittelstreu hat, welches letztere wohl der Lage nach möglich wäre, aber erweislich der Fall nicht ist. Die genannte Lochmühle liegt gegen Osten vom See hinweg und erhält ihr Wasser aus der Richtung des See's aus einem hohen mit dem Frickenhäuser Seeberge in Verbinduag stehendən steilen Felsenberge, an dessen Fusse es in der Stärke hervorströmt, dass es nach einem Falle von wenigen Schritten sogleich die Mühle speist. Ich behaupte und erweise nach meinen Erfahrungen (fährt Herr Pfarrer Heidenfelder in seinem mit grosser Gründlichkeit abgefassten Bericht weiter fort), dass die Lochmühle ihr Speisewasser aus der Streu hat, also muthmasslich die hier hervorströmende Wassermasse jene ist, die unterhalb Ostheim im Streu- oder Wiesen-Grunde im Flussbette der Streu sich verliert, denn schon am 26. Juli 1834, dortmal (im ersten Jahre meines Hierseyns) schon aufmerksam durch die Behauptungen über den Zufluss und Abfluss des See's, suchte ich, da nach dem bekannten grossen und zerstörenden Hochgewitter auf der Rhön über Hausen, Fladungen, Leubach &c. von jenem Tage an viele Tage lang die Streu leimentrüb floss und eine vielfach

vermehrte Wassermasse über den Streugrund strömte, über den See und die Lochmühle Erfahrungen zu machen. Die Lochmühle hatte damals das Wasser nicht allein so trüb, wie es in der Streu floss, sondern auch ein stärkeres Wasser, während der Frickenhäuser See weder seine Wassermasse noch seine Farbe im Geringsten änderte. Dieselbe Erfahrung wiederholte sich seitdem bei starken Regengüssen jedesmal. Jedenfalls steht das Wasser der Lochmühle mit der Streu oder dem Streugrunde in Verbindung, der See dagegen nicht. Aber – wie bereits bemerkt — auch nach den Regeln der Hydrostatik oder des Wasserstandes kann der See seinen Zufluss nicht aus der Streu oder von dem Senkwasser der Streu unterhalb Ostheim haben, denn Frickenhausen mit seinem See liegt gewiss einige hundert Fuss höher als der Streugrund bei Ostheim und gesetzt — was jedoch nicht anzunehmen ist — der Boden des See's läge in der Fläche Ostheim — beziehungsweise dem Streuflüsschen gleich, so ist der Gegendruck der Wassermasse im See so gross, dass eine solche Wasserhöhe durch eine in der Ebene zufliessende, auch bedeutende Quelle als ganz unmöglich erscheint, da nach den Naturgesetzen der Gegendruck der Wassersäule des See's einen Zufluss aus höherer Region voraussetzt, als der See selbst ist. Der hochliegende Frickenhäuser See muss demnach sein Wasser aus einem Berge haben, der eine Quelle enthält, die höher liegt als der See. Welcher der umher zerstreuten, näher oder ferner gelegenen Berge jedoch die Quelle enthalten mag, lässt sich nicht bestimmen; eben so wenig, wohin der Abfluss geht. Jedenfalls ist gewiss, dass der Zufluss und Abfluss gleich und bedeutend stark ist; gleich: weil der die Eigenschaften eines ruhenden Wassers nicht besitzende, kaltes Quell-Wasser enthaltende See nur um so viel im Sommer abnimmt, als die Wärme verdampft; bedeutend stark: da das Seewasser ganz Quellwasser ist.“

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Leiblein Valentin [Valerius]

Artikel/Article: Versuch einer Aufzählung der Fische des Main-Gebietes 98-112